

Thema: 800 Fußballfelder für den Schreiadler – Neue Lebensräume für den vom Aussterben bedrohten Greifvogel

Beitrag: 2:01 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Der Herbst ist im Anflug und Deutschlands Zugvögel stehen kurz vor dem Abflug in ihre Winterquartiere im warmen Süden. Diese lange Reise werden auch die hierzulande vom Aussterben bedrohten Schreiadler antreten. Nur etwa 110 Paare gibt's von denen noch - und die Deutsche Wildtier Stiftung tut alles, um sie zu schützen. Ja, sogar 800 Fußballfelder hat sie den Schreiadlern geschenkt. Oliver Heinze verrät Ihnen, was es damit genau auf sich hat.

Sprecher: Schreiadler sind schokoladenbraun, ungefähr so groß wie Mäusebussarde und sie fliegen majestätisch durch die Lüfte. Ein guter Fußballer ist der Schreiadler allerdings nicht, sagt Andreas Kinser von der Deutschen Wildtier Stiftung:

O-Ton 1 (Dr. Andreas Kinser, 17 Sek.): „Aber er hat schon an paar Stellen sehr viel Ähnlichkeit mit Fußballern. Zum einen wackelt er manchmal beim Laufen, so wie es einst mal Diego Maradona getan hat. Zum anderen aber bewegt er sich eben sehr, sehr viel auch auf kurzrasigem Grün, genauso wie die Fußballer, weil er dort eben seine Beute findet, weil er dort jagt.“

Sprecher: Weil es hierzulande allerdings immer weniger Wiesen gibt und der Schreiadler dadurch vom Aussterben bedroht ist, hat die Deutsche Wildtier Stiftung ihm in den vergangenen Jahren neue Lebensräume geschaffen:

O-Ton 2 (Dr. Andreas Kinser, 28 Sek.): „Wir haben in dem Projekt in Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam mit den Land- und Forstwirten vor Ort gearbeitet. Das heißt, wir haben uns fünf Schreiadler-Brutplätze rausgesucht, die wir modellhaft schützen wollten. Insgesamt haben wir über eine Million Euro wirklich konkret in diese fünf Untersuchungsgebiete, in diese fünf Schreiadler-Lebensräume fließen lassen und damit den Lebensraum des Schreiadlers verbessert. Und im übertragenen Sinne waren diese Flächen, die wir dort unter Vertrag genommen haben, so groß wie in der Summe 800 Fußballfelder!“

Sprecher: Wie sich inzwischen zeigt, nimmt der Schreiadler diesen speziell für ihn gedeckten Tisch sehr gut an...

O-Ton 3 (Dr. Andreas Kinser, 16 Sek.): „...weil er dort viel Beute antrifft, viele Mäuse. Tatsächlich haben wir im letzten Jahr einen, ja, Schuss nach oben erlebt bei den Schreiadlern in Mecklenburg-Vorpommern. Es sind 85 Brutpaare immer gewesen über die Jahre. 2016 waren's knapp sogar an die 100.“

Sprecher: Damit diese Erfolgsgeschichte weitergeht, sind nun die Politiker am Zuge:

O-Ton 4 (Dr. Andreas Kinser, 24 Sek.): „Also unser Anspruch ist schon der, dass die Länder Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg in ihren Länderhaushalten Geld bereitstellen für Landwirte, die sagen: Jawohl, wir wollen etwas für den Schreiadler tun. Und dann sozusagen ein Programm den Landwirten anbieten, die es dann auch annehmen können, damit sie die Lebensräume entsprechend gestalten können. Und damit wären wir aus Sicht der Deutschen Wildtier Stiftung einen großen Schritt weiter voran.“

Abmoderationsvorschlag: Mehr Infos dazu und viele weitere interessante Geschichten über den kleinsten Adler Deutschlands finden Sie im Internet unter www.schreiadler.org.

Thema: 800 Fußballfelder für den Schreiadler – Neue Lebensräume für den vom Aussterben bedrohten Greifvogel

Interview: 3:58 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Der Herbst ist im Anflug und Deutschlands Zugvögel stehen kurz vor dem Abflug in ihre Winterquartiere im warmen Süden. Diese lange Reise werden auch die hierzulande vom Aussterben bedrohten Schreiadler antreten. Nur etwa 110 Paare gibt's von denen noch - und die Deutsche Wildtier Stiftung tut alles, um sie zu schützen. Ja, sogar 800 Fußballfelder hat sie den Schreiadlern geschenkt. Was es damit genau auf sich hat, verrät Ihnen Andreas Kinser von der Deutschen Wildtier Stiftung, hallo.

Begrüßung: „Guten Tag!“

1. Herr Kinser, für alle, die noch nie einen Schreiadler gesehen haben: Wie würden Sie ihn beschreiben?

O-Ton 1 (Dr. Andreas Kinser, 33 Sek.): „Schreiadler sind ungefähr so groß wie Mäusebussarde, sind schokoladenbraun. Aber das ganz Typische für ihn ist, dass er diese typischen bretartigen Adlerflügel hat, die man in der Luft sofort erkennt und wo man immer denkt: Oh, das ist jetzt aber ein sehr majestätischer Vogel. Und ganz typisch in seinem Verhalten ist, dass er eben nicht aus der Luft jagt, sondern am Boden jagt, also tatsächlich im Laufen auch häufig seine Beute schlägt. Schreiadler sind in Deutschland vom Aussterben bedroht: Es gibt immer weniger Wiesen tatsächlich in Deutschland, und das ist einer der Hauptgründe, warum es bei uns leider immer weniger Schreiadler gibt.“


2. Ist der Schreiadler denn ein guter Fußballer?

O-Ton 2 (Dr. Andreas Kinser, 34 Sek.): „Ein guter Fußballer ist er überhaupt nicht. Aber er hat schon an paar Stellen sehr viel Ähnlichkeit mit Fußballern. Zum einen wackelt er manchmal beim Laufen, so wie es einst mal Diego Maradona getan hat. Zum anderen aber bewegt er sich eben sehr, sehr viel auch auf kurzrasigem Grün, genauso wie die Fußballer, weil er dort eben seine Beute findet, weil er dort jagt. Und es ist ganz lustig, wenn man ihm manchmal zugucken kann, wenn man noch das Glück hat, ihn zu sehen, dann rennt er manchmal richtig über so eine kurzrasige Wiese und fängt Mäuse, im Laufen. Und das ist eben ganz typisch für ihn, weil er nicht wie andere Greifvögel aus der Luft jagt.“

3. Wenn er kein guter Fußballer ist, dann frage ich mich nur, warum die Deutsche Wildtier Stiftung ihm inzwischen 800 Fußballfelder geschenkt hat?

O-Ton 3 (Dr. Andreas Kinser, 35 Sek.): „In einem großen Projekt, das durch das Bundesamt für Naturschutz gefördert worden ist, haben wir gemeinsam mit Land- und Forstwirten versucht, seinen Lebensraum modellhaft zu schützen. Wir haben also Verträge mit den Landnutzern gemacht, damit sie ihre Flächen, das waren Ackerflächen, das waren zum Teil auch Grünlandflächen, er braucht Wiesen, er braucht Weiden, aber auch der Wald, dass diese Flächen so bewirtschaftet worden sind, dass der Schreiadler dort noch seine Beute findet. Das sind in allererster Linie Mäuse, aber auch Frösche, Reptilien. Und im übertragenen Sinne waren diese Flächen, die wir dort unter Vertrag genommen haben, so groß wie in der Summe 800 Fußballfelder!“

4. Woher kommt das Land und was ist daran so besonders?

 **POINT OF LISTENING** im Auftrag von **na•news aktuell**
Ein Unternehmen der dpa-Gruppe

O-Ton 4 (Dr. Andreas Kinser, 48 Sek.): „Wir haben in dem Projekt in Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam mit den Land- und Forstwirten vor Ort gearbeitet. Das heißt, wir haben uns fünf Schreiadler-Brutplätze rausgesucht, die wir modellhaft schützen wollten. Ganz praktisch gesprochen: Im Wald haben wir Verträge darüber abgeschlossen, dass der Wald sehr viel weniger intensiv genutzt wird als das die letzten Jahre getan wurde. Mitunter haben wir auch einen Vertrag geschlossen, dass die Nutzung komplett ausgeschlossen wurde. Im Offenland sind wir auf die Landwirte zugegangen und haben versucht, sie davon zu überzeugen, dass sie in dieser Brutwaldnähe möglichst viele Wiesen und Weiden bewirtschaften oder vielleicht auch neu gestalten. Insgesamt haben wir über eine Million Euro wirklich konkret in diese fünf Untersuchungsgebiete, in diese fünf Schreiadler-Lebensräume fließen lassen und damit den Lebensraum des Schreiadlers verbessert.“

5. Wie erfolgreich ist das Ganze?

O-Ton 5 (Dr. Andreas Kinser, 34 Sek.): „Unsere Ornithologen waren draußen und haben geschaut: Wo bewegt der sich eigentlich, geht der zu den neu geschaffenen, von uns gestalteten Flächen hin? Oder jagt er doch irgendwo ganz anders? Dabei kam eindeutig raus, dass er diesen gedeckten Tisch auch tatsächlich eben angenommen hat, und dass diese Maßnahmenflächen wirklich sehr gut für den Schreiadler auch geeignet sind, weil er dort viel Beute antrifft, viele Mäuse. Tatsächlich haben wir im letzten Jahr einen, ja, Schuss nach oben erlebt bei den Schreiadlern in Mecklenburg-Vorpommern. Es sind 85 Brutpaare immer gewesen über die Jahre. 2016 waren’s knapp sogar an die 100.“

6. Wie geht es jetzt weiter mit dem Schreiadler-Schutzprojekt?

O-Ton 6 (Dr. Andreas Kinser, 00 Sek.): „Also unser Anspruch ist schon der, dass die Länder Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg in ihren Länderhaushalten Geld bereitstellen für Landwirte, die sagen: Jawohl, wir wollen etwas für den Schreiadler tun. Das Problem ist einfach nur, dass keine gezielten Mittel bisher in die Schreiadlerlebensräume fließen. Und das ist eine ganz konkrete Forderung, dass wir gucken: Wo brauchen wir dieses Geld für den Schreiadler? Und dann sozusagen ein Programm den Landwirten anbieten, die es dann auch annehmen können, damit sie die Lebensräume entsprechend gestalten können. Und damit wären wir aus Sicht der Deutschen Wildtier Stiftung einen großen Schritt weiter voran.“

Andreas Kinser von der Deutschen Wildtier Stiftung über die vom Aussterben bedrohten Schreiadler und wie das verhindert werden kann. Danke Ihnen für das Gespräch!

Verabschiedung: „Ganz gerne, auf Wiedersehen!“

Abmoderationsvorschlag: Mehr Infos dazu und viele weitere interessante Geschichten über den kleinsten Adler Deutschlands finden Sie im Internet unter www.schreiadler.org.